

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)
Sonntag, 19. August (11. Sonntag nach Trinitatis)
Wort: Galater 2, 16-21
Neues Leben



„Weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Jesus Christus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Menschen gerecht. Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ (Lutherbibel 1984).

Stimmen

„Die Stärke der reformatorischen Auslegung der ‚Rechtfertigung‘ allein durch den Glauben bestand, mit einem Wort gesagt, darin, dass sie den lebendigen Jesus Christus – seine Gerechtigkeit als des Menschen Gerechtigkeit – als den roten Faden des Galaterbriefes und von da aus dann auch der ganzen Heiligen Schrift gesehen und ans Licht gebracht hat. Das ist es, was man von vielen älteren und neueren Auslegungen dieser Sache nicht sagen kann. Darum haben wir uns hier in der Substanz unseres Verständnisses dieser Sache entschlossen auf ihren Boden stellen müssen.

Wir schließen darum mit dem kommentarlosen Zitat eines Stückes aus dem Heidelbergr K a t e c h i s m u s, von dem man wohl sagen darf, dass es einen für die Erkenntnis und das Bekenntnis aller Reformationskirchen des 16. Jahrhunderts repräsentativen Charakter hat:

60. Frag.

Wie bist du gerecht für Gott?

Antwort.

Allein durch den wahren Glauben in Jesum Christum Als: dass ob mich schon mein Gewissen anklagt dass ich wider alle gebott Gottes schwerlich gesündigt und derselben keines nie gehalten hab auch noch jimmerdar zu allem bösen geneigt bin: doch Gott on alle meine verdienst auß lauter gnaden mir die vollkommene gnugthuung, gerechrigkeyt unnd heiligkeyt Christi schencket und zurechnet als hette ich nie keine sünd begangen noch gehabt und selbst allen den gehorsam vollbracht den Christus für mich hat geleistet wenn ich allein solche wohltat aus glaubigem hertzen anneme.

61. Frag.

Warum sagstu, dass du allein durch den glauben gerecht seyest?

Antwort.

Nicht dass ich wegen der widrigkeyt meines glaubens Gott gefalle: sondern darumb dass allein die gnugthuung gerechtigkeit unnd heiligkeyt Christi meine gerechtigkeit für Gott ist unnd ich dieselbe nit anderst denn allein durch den glauben annemen und mir zueignen kann.

64. Frag.

Macht aber diese lehr nicht sorglose und verruchte leuth?

Antwort.

Nein: denn es unmöglich ist dass die so Christ durch waren glauben sind eingepflanzet nicht frucht der danckbarkeyt sollen bringen“ (Karl Barth, KD IV,1, StA 23, 717f.).

Liebe Schwestern und Brüder,

unser Predigtwort enthält die zentrale Botschaft der Reformation. Das entnehmen wir in aller Klarheit den Kommentaren Martin Luthers zum Galaterbrief. (1516 kommentierte Luther den Brief ein erstes Mal, er wurde 1519 herausgegeben. Im Jahr 1531 hat er den Brief dann noch einmal ausführlicher behandelt. Dank der Mitschrift eines Zuhörers ist die Auslegung der Nachwelt überliefert und wurde 1535 gedruckt. Luther entfaltet in dieser Auslegung, sobald der Text auch schon nur andeutungsweise davon redet, den Artikel von der Rechtfertigung durch den Glauben. Er ist das beherrschende Thema des Kommentars.) Die Reformation ist Blick auf das **L e b e n** der Christenheit (der Kirche) keine abgeschlossene Sache, sondern ein lebendiger Prozess (ecclesia semper reformanda!). Das Reformationsjubiläum 2017 wollen wir in diesem Sinne begehen. Die „Lutherdekade“, in deren Mitte wir uns dieses Jahr befinden, soll dazu, einladen, anleiten und bewegen. Dies ist ein Weg für alle Christen, auch der Glieder der Evangelisch-methodistischen Kirche. Wenn ich heute mit Euch hier in der ev.-luth. St. Ulrich Kirche in Schlettau den Gottesdienst feiern darf, und wir uns am den Tisch des Herrn einfinden, dann ist dies auch ein Ergebnis der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, deren 25. Jahrestag wir im Oktober festlich begehen.

Hören wir also gemeinsam auf die Botschaft des Evangeliums, wie sie der Heidenapostel Paulus empfangen und weitergegeben hat. Denn das Evangelium, Jesus Christus selber, ist der Herr seiner Gemeinde, des Leibes Christi, und dieser Leib ist einer, denn Christus ist nicht zerteilt, auch gibt es nicht zweierlei Heiligen Geist und auch kein anderes Evangelium.

Worum es Paulus im Kern geht, sagt er , gleichsam die ganze Situation, in der der Text seinen Ort und seine Geschichte hat, zusammenfassend (wir müssen heute auf die Schilderung der Vorgänge in Galatien verzichten) und zusammenführend in dem Satz: „ **Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.**“ Mit anderen Worten: Paulus führt sein Leben ganz im Vertrauen darauf, was Jesus für ihn getan hat, im Vertrauen auf die Liebe Jesu, der sein Leben am Kreuz für ihn gegeben hat. Diese Liebe entfaltet eine große Kraft, denn sie bestimmt und trägt schon jetzt das Leben des Apostels und weist den Weg in das ewige Leben, in die vollendete Gemeinschaft bei Gott, dem Vater. Keine Macht, welche auch immer es versucht, kann daran rütteln.

Es fällt, liebe Geschwister, auf, dass Paulus hier im Ich-Stil redet, wo er doch sonst sagt: „Für uns!“ Er will damit deutlich machen, dass er nicht nur in der Überlieferung des Glaubens und aus ihr lebt (was ja auch unbestritten der Fall ist!), sondern auch in der Erfahrung der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist ganz persönlich lebt und steht.

Um diese Glaubensgewissheit geht es. Sie ist das Siegel, das der Herr denen schenkt, die ihm vertrauen, die im Weg Jesu ans Kreuz, seinem Leiden und seiner Hingabe bis zum Tod, zum Tod am Kreuz, Vergebung empfangen und annehmen. Denn für unsere Sünden ist Jesus gestorben, nicht für seine, damit wir mit Gott versöhnt werden und Gott mit uns. Denn das Werk Jesu ist ebenso die Tat der Liebe des Vaters zu uns, wie es im Johannesevangelium gesagt wird: „*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*“ (3,16). Und im 2 Korintherbrief bezeugt dies mit seinen Worten: „*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. **Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter***

uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung... Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (5, 17-19.21).

Glauben, biblisch verstanden, heißt also in Gemeinschaft mit Gott leben und ihm dienen. Diesen Weg hat uns Jesus freigemacht. Wir können so leben. Es ist das wunderbare Leben, was immer das Leben auch bringen mag, der Geborgenheit in Gott in der Freiheit der Kinder Gottes. Unter dem „macht es Jesus Christus nicht.“ Viele getaufte Christen sehen das noch nicht so, sind blind gegenüber dem, was in der Taufe geschieht: Mit Christus sterben, mit Christus auferstehen zu einem neuen Leben, dessen Zukunft die Teilhabe an der Auferstehung und der Gemeinschaft im Reich Gottes ist. (Heinrich Schlier sagt treffend: „Das in der Taufe vollzogene Geschehen der Einbeziehung meines Lebens in Christus hat mich im Grunde meines Daseins der Sünde und dem von ihr in Dienst genommenen Gesetz entnommen... Die Rechtfertigung in Christus hat also nicht nur den alten Menschen getötet und so dem Gesetz entnommen, sondern sie hat auch den neuen verborgenen Menschen in Christus in uns geschaffen, der durch den Geist und den Glauben stark wird und Gestalt gewinnt... Der Glaubende glaubt also daran, dass sein Leben von der Liebe Christi geliebt ist“ Galaterbrief, 100ff.) Sie geben sich mit einer christlichen Überzeugung zufrieden und verstehen Jesus als ein Vorbild, durchaus in der verwegenen abwegigen Meinung, dies sei ohne das tägliche Lebensbrot des Wortes Gottes, ohne regelmäßige Gemeinschaft in der Gemeinde mit Schwestern und Brüdern, ohne ein Gebetsleben und ohne geschwisterliche Gemeinschaft am Tisch des Herrn, auch für sie praktikabel. Was möglich ist, ist das man sich selber den Glauben definiert und das, was Gottes Wort bezeugt, ignoriert. Eine unmögliche Möglichkeit daher. Darum wollen wir nicht weiter davon reden, vielmehr uns der Tatsache der Gotteskindschaft freuen, die sich kein Mensch erwerben kann, weil sie die Frucht des Kreuzes und der Auferstehung Jesu ist.

Diese Botschaft ist Grund der großen Freude, von der schon bei der Geburt Jesu die Engel auf Bethlehems Fluren kündeten. Diese Freude allerdings, und nun muss ich doch noch einmal „negativ“ reden, erfreute längst nicht alle Christen, und zwar bereits in den ersten Gemeinden. Nicht, dass Jesus, sein Kreuz und seine Auferstehung in Frage gestellt wurden. Nein, das war ganz und gar nicht der Fall (auch wenn es da schon unterschiedliche Deutungen gab, die nicht immer mit der Wahrheit, in die der Geist Gottes leitet, übereinstimmten!). Aber, und ist das heute anders?, man ordnete Jesus in das „System“ der Religion ein, d.h. dem Gesetz. Wenn das der Fall war, dann war z.B. die Bescheidung als integraler Bestandteil dieses Gesetzes auch für Christen aus den Heiden eine Pflicht.

Das aber sah Paulus ganz anders. Nicht weil er sich das anders dachte, sondern weil er es in seiner Berufung durch Jesus zum Heidenapostel so erfahren hatte. Hören wir ihn dazu: ***„... durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Jesus Christus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes....“*** Würde Paulus jetzt doch wieder sagen, ja, es gehören auch Werke Gesetzes dazu, soll es eine ganze Erlösung sein, dann würde er damit sagen, Jesus habe ihn letztlich zur Sünde verführt. ***„Ist dann Christus ein Diener der Sünde?“,*** fragt er und distanziert sich sofort heftig von auch nur einem solchen Gedanken. Er lebt in Gemeinschaft mit Jesus durch die Vergebung der Sünde. Damit ist das Gesetz als Heilsweg, als Weg zu dieser Gemeinschaft, ausgeschlossen. Da Jesus unser aller Sünde auf sich genommen hat, wirklich aller und also alle Sünde, hat ein wirkliches Gericht über die Sünde stattgefunden. Er hat die mit der Sünde verbundene Strafe nicht „nur“ in seinem Leib (Fleisch) erlitten. Er erfährt an sich selbst die Trennung von Gott. Die Sünde, der Zorn Gottes und der Tod liegen auf Christus. Aber am Ziel steht die Auferstehung. „Gott gibt durch sie nicht nur zu erkennen, dass er das Opfer Christi annimmt, sondern Christus erhebt hier sichtbar das Haupt, das Leben triumphiert über den Tod“ (Lienhard, 214f., dort auch in Anm. 65 ein Zitat von Luther: „Die Sünde rennt nun mit aller Gewalt auf Christus zu und will ihn, wie alle anderen Menschen, verschlingen. Sie sieht aber nicht, dass Christus

eine Person ist, die eine unüberwindliche Gerechtigkeit hat. Deshalb kann es nicht anders sein, als dass in diesem Zweikampf die Sünde überwunden und erwürgt wird und die Gerechtigkeit überwindet und lebendig bleibt.)

Für uns, liebe Schwestern und Brüder, ist dieses wunderbare Wort geschrieben, nicht weniger als für die Galater. Freilich, es ist keine „leichte Kost“, denn was uns geschenkt ist, das hat Gott alles gekostet. Er hat alles dafür getan, damit wir unseres Heils gewiss sein dürfen und auch können. Er hat unserem Leben damit Sinn und Ziel gegeben. Er nimmt uns die Angst, irgendetwas zu verpassen, aber auch den Hochmut, zu meinen, Gott müsse uns, weil wir so tüchtig sind, gnädig sein – und daher die Mitmenschen und Mitchristen sich unserem „Gesetz“ (auch aus christlicher Sicht) beugen. Wozu das dann praktisch führt, zeigt das traurige Bild einer zerteilten Christenheit.

Damit wir beieinander bleiben, dafür setzt sich der Apostel Paulus ein. Er weiß, dass es dafür keinen anderen Weg gibt, als allein das Heil und die Gerechtigkeit, die durch Jesus allen zuteil wird, die an seinen Namen glauben und ihm festhalten. So fängt ein neues Leben an, das neue Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Es gestaltet sich als eine lebendige Gemeinschaft mit Jesus Christus. Jesus ist da in unserem Leben, aber nicht statisch. Er kommt immer wieder zu uns durch sein Wort und den Heiligen Geist. Es macht uns frei von allem Zwang der Selbstverwirklichung und Selbstrechtfertigung. Wenn wir im Gebet vor Gott treten, und das ist ja unser tägliches Geschäft, „geistliches Tun“, wie einige sagen, dann geschieht das nicht außerhalb der Person Jesu Christi. Unser neues Leben besteht also darin, dass wir mit Christus leben, dass wir unsere Sünden auf ihm liegen lassen, dass wir wissen und gelten lassen, Christus ist unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. So schenkt es Jesus, wenn er im Glauben gegenwärtig ist. Im Glauben sagen wir dann persönlich: Er ist mein Erlöser, mein Heiland, meine Gerechtigkeit. Dabei wissen wir uns mit allen, die dies bekennen, verbunden.

Das ist lebendiger Glaube. Er unterscheidet sich vom historischen Glauben, der Jesus aus der Position des Beobachters betrachtet, als eine Gestalt der Vergangenheit mit Vorbildcharakter, damals an ihrem Ort, zu dieser Welt gehörend, aber nicht mehr. Lebendiger Glaube ist Heilsglaube, der sich im Bekenntnis zu Jesus als den persönlichen Herrn und Heiland äußert aufgrund der Geschichte des Glaubenslebens, nicht als Vergangenheit, sondern als lebendige Gegenwart und gewisse Zukunft. Der historische Glaube dagegen trennt von Jesus. Darum ist solcher Glaube tot. „Er gleicht den Beziehungen, die der Teufel und diejenigen Menschen, die Gott leugnen, zu Christus haben“, schreibt Lienhard, 221. Vor solchem „Glauben“ warnt Paulus. **„Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“** Er denkt dabei wohl noch einmal an den Vorgang in Antiochia, als Petrus sich von den Geschwistern aus den Heiden absonderte, als Leute aus Jerusalem kamen, denen s o l c h e christliche Gemeinschaft gegen den Strich war, die alle einschloss, die im Blick auf ihre Gemeinschaft mit Gott allein auf Jesus Christus vertrauten und seine Gerechtigkeit. Sie wussten, dass der Mensch nicht nur nicht aus den selbst gewählten, sondern auch nicht aus den von der Tora und d.h. von Gott geforderten, rechten Werken gerecht wird, sondern durch Christus allein. Das aber ist der unersetzliche Grund christlicher Freiheit und Gemeinschaft aller Menschen, die sich in Jesus finden. Da spielen Herkunft, Rasse oder Geschlecht keine Rolle mehr. Unter dem Evangelium wird die Einheit des Menschengeschlechts wieder sichtbar. Wenn das Evangelium verkündigt wird, trennt es nie mehr zwischen Juden und Heiden, sondern scheidet zwischen Glauben und Unglauben.

Für Paulus stand im Blick auf seinen Dienst und Auftrag alles auf dem Spiel. Er wusste, wenn das völlige Vertrauen in das Heil durch Christus die Gemeinden nicht mehr erfüllt, sondern Christus als „Größe“ ins Gesetz „eingemeindet“ wird, dann wird die Gnade verleugnet, denn sie wird durch Jesus gegeben und alles Leben ist wieder verloren und gnadenlos.

Damit unser Leben nicht gnadenlos wird und wir darüber uns selber verlieren ist der Gemeinde die Botschaft vom Heil in Jesus Christus aufgetragen. Botschaft, in gnadeloser Zeit und solchen Umgang von Menschen miteinander in unserer Welt, besonders heftig oft, wo die Religion herrscht und die Menschheit wieder und wieder auseinander rennt und nicht nur das: aufeinander losgeht. Ist das immer so muss es so sein?

Von gnadenloser Zeit habe ich eben gesprochen. Stimmt das? Nein. Sie ist ja voller Gnade, denn Gottes Wort wird verkündigt. Charles Wesley lädt ein:

Kommt, nehmt die Gnade Gottes an und sprecht von Herzensgrund:
Wir weihen uns dem Herren Christ in einem ewigen Bund.
Durch Jesu Kraft verleugnet euch und rühmet ihn allein, versprecht:
Im Leben und im Tod will ich sein Eigen sein.

Wir denken stets an Gottes Bund und wollen zu ihm stehn.
Auf sein Wort hin sind wir bereit, nie mehr zurückzugehn.
Erhör, o Gott, was wir gelobt voll Ehrfurcht feierlich.
Sei gnädig uns und komm herab und offenbare dich!

Wir öffnen unsre Herzen dir, Gott, Vater, Sohn und eist,
gemeinsam mit dem Himmelsheer, das Frieden uns verheißt.
Das Blut des Bundes tilgt die Schuld und macht von Sünden rein.
Schreib uns für deinen großen Tag ins Buch des Lebens ein!

So sei es.
Amen.

15.08.12/TR
(Es gilt das gesprochene Wort.)